

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postträger 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. —  
Einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — **Sprechstunde** der Redaktion abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — **Telephonruf** 274.

**Insertionsgebühren:** Für die 5 gespaltene Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz nicht entgeltlich höher berechnet.  
Platz- und Reklamen außerhalb des Inseratenpreises  
40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen  
Inserate entgegen. — **Telephonruf** 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: J. D.: Hugo Schwaniq. **Gratisbeilage:** „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 172.

Donnerstag, den 25. Juli 1912.

152. Jahrgang.

### Die Mittelmeerpolitik.

\* London, 23. Juli. In seiner gestrigen Unterhausrede ging Winston Churchill besonders ausführlich auf die Mittelmeerfrage ein. Wegen der Bedeutung dieser Frage und ihre Beziehungen zum Dreieck geben wir diesen Teil seiner Darlegungen nach dem jetzt vorliegenden ausführlichen Bericht wieder.

\* London, 23. Juli. Im weiteren Verlauf seiner Unterhausrede kam Churchill auf die Mittelmeerfrage zu sprechen und sagte: Wir haben für eine Streitmacht zu sorgen, die imstande ist, im Frieden oder im Kriege die großen Interessen zu behaupten, die wir seit langer Zeit dort besitzen. Die Lage zur See macht dort gegenwärtig sehr wichtige Veränderungen durch. Augenblicklich hat weder Desterreich noch Italien Dreadnoughts tatsächlich in Dienst gestellt. Aber in wenigen Wochen, vielleicht früher, wird der erste italienische Dreadnought dienstbereit sein, und danach werden beide Mächte in kurzen Zwischenräumen durch starke moderne Schiffe verstärkt werden, so daß Ende des Jahres 1915 Desterreich vielleicht vier und Italien fünf oder sogar sechs Dreadnoughts besitzt. Wir wollen durchaus nicht annehmen, daß diese beiden Mächte, deren vergangene Geschichte nicht frei von Differenzen gewesen ist, die niemals eine Zweifeltätigkeit mit uns gehabt haben, und mit denen wir lange Zeit in den herzlichsten freundschaftlichsten Beziehungen gestanden haben, sich zu einem unprovokierten Angriff auf britische Schiffe oder Befestigungen vereinen könnten. (Beifall auf Seiten der Ministerien.) Wir wollen auch nicht dem Vorschlag zustimmen, daß wir, abgesehen von unserem überlegenen Sicherheitspielraum in den heimischen Gewässern eine örtliche Überlegenheit im Mittelmeer über die vereinigten Flotten von Desterreich und Italien aufrechterhalten sollten. Das zu tun würde heißen, einen

### Dreimächtestand

mit 60 Prozent Lebergewicht über die stärkste Macht zur See zu etablieren. Eine solche Politik würde durch keine Lebensbedürfnisse des Staates gerechtfertigt sein. Die Beherrschung des Mittelmeeres kann nicht behandelt werden, als ob es etwas von der Allgemeinherrschaft zur See Getrenntes wäre, und jeder Versuch, unsere Suprematie zur See auf spezielle Gewässer zu beschränken, wäre nicht nur durch eine schlechte Politik eingegeben. Der rechte Weg, die britischen Interessen im Mittelmeer zu wahren, besteht darin, eine kleinste Zahl von modernsten Schiffen zu verwenden, die gut genug sind für die

Aufgabe, welche sie zu erfüllen haben. Wir haben daher beschlossen, sechs ältere Schlachtschiffe von Malta zurückzuziehen und sie durch vier Schlachtschiffe von Anvoicletrop zu ersetzen. Diese Schiffe werden im Winter dorthin in See gehen, und inzwischen wird ein starkes Schlachtschiffgeschwader verfügbar sein, das im Mittelmeer kreuzen kann. Wir beabsichtigen ferner, die Beschaffenheit der Panzerkreuzer, welche auf Malta basieren sind, dadurch zu verbessern, daß wir für diese 4 Schiffe 4 viel stärkere Panzerkreuzer hinschicken. Diese Geschwader sind in der Leistungsfähigkeit ihrer Geschütze den Schiffen, die sie ersetzen, enorm überlegen. Die Verbindung von Geschwindigkeit und Leistungsfähigkeit der Geschütze bietet große Vorteile, besonders für den Schutz des Handels. In Vereinigung mit der Flotte Frankreichs würde dies eine vereinigte Streitmacht bilden, die stärker ist als alle möglichen Kombinationen. Diese Schiffe können in den Heimatgewässern entbehrt werden, weil wir ein großes verstärktes Lebergewicht in Panzerkreuzern über die stärkste Seemacht besitzen. Es wird auch möglich sein, die Unterseeboote und Zerstörerflotten in Malta zu vermehren und eine Torpedostation in Alexandria einzurichten.

### Balfour über die Möglichkeit eines allgemeinen Krieges.

\* London, 23. Juli. Nachdem Balfour in seiner Unterhausrede seine Zweifel an irgend welcher Vereinbarkeit der Mächte zu einem Offenkrieg ausgesprochen hatte, gab er seiner Ansicht über die Chancen eines allgemeinen Weltkrieges Ausdruck.

\* London, 23. Juli. Im Unterhause schloß Balfour seine Rede mit den Sätzen: Das Resultat wird sein, daß jede einzelne Macht, die sich irgendwelchem rückwärtslosen, offensiven Vorgehen hingibt, sich nicht nur von ihren Freunden getrennt sehen wird, sondern in Konflikt mit einem erdrückend starken Feind. Wenn es zu einem allgemeinen Kriege kommen sollte, dann scheint es mir, daß die Flotten der Tripleente jetzt nicht unzureichend sind und sich auch nicht als unzureichend erweisen werden gegenüber jeder Anforderung, die an sie gestellt werden mag. Wenn ich recht verstehe, ist es die Politik der Regierung, klar zu machen, daß das gefährlichste Unternehmen, in das sich ein Staat einlassen könnte, sein würde, Europa in einen Krieg zu verwickeln. Obwohl wir unter der Größe dieser Aufgabe feigen mögen, muß diese Last doch andauern, so lange wir haben wenigstens den Trost, daß wir nicht aus Ehrgeiz, sondern für Frieden und Sicherheit bauen.

### Der Widerhall in der englischen Presse.

\* London, 23. Juli. Es ist dem jungen Herrn, der Englands Seemacht in der Hand hält, Mr. Winston Churchill wieder einmal gelungen, das ganze britische Reich in Aufregung zu setzen und allenfalls von sich reden zu machen. Wenn man heute die von Besorgnis frohenden Leitartikel der Morgenblätter liest, so fragt man sich, weshalb wird England, weshalb wird das britische Reich, Europa, die ganze Welt immer wieder von Mitgliedern des britischen Kabinetts zu einer Erregung aufgepeitscht, die schließlich einmal ein böses Ende nehmen muß. Es ist den Mitgliedern dieses Kabinetts oft genug von den Organen beider Parteien vorgeworfen worden, daß sie keine Staatsmänner, sondern weiter nichts als Parteipolitiker seien. Als solche müßten sie es doch wenigstens der eigenen Partei recht machen. Weit gefehlt! Nicht ein einziges Londoner Blatt ist heute morgen zufrieden mit den Reden Churchills und seiner Kollegen. Wenn die Gefahr wirklich so groß ist, wie der Marineminister sie ausmacht, sagt die oppositionelle Presse, so hat die Admiralität ihre Schuldigkeit nicht getan, so ist das, was sie jetzt zu tun verspricht, lange nicht genügend. Deutsche Sachverständige werden zwar nachweisen, daß Mr. Churchill gewaltig übertrieben und allerlei künftigen mit Zahlen und Vergleichen ausgeführt hat, aber von diesen Beweisen wird die oppositionelle Presse Englands wie gewöhnlich keine Notiz nehmen. „Worte, Worte — aber keine Schiffe!“ rufen sie heute morgen in den Leitartikeln aus, in der Hoffnung, daß dieser Notruf in den großen Kolonien, Kanada, Südafrika, Australien und Neuseeland, gehört werde. In der Tat hat Mr. Churchill angedeutet, daß die Tochterstaaten die Zusage gemacht haben, Schiffe für England zu bauen. Nur dürfe er nichts über die Einzelheiten des Planes verlauten lassen, bis die tolnialen Staatsmänner, insbesondere der Premierminister von Kanada, die Zustimmung ihrer Parlamente eingeholt haben. Das wird noch Monate dauern, braucht uns also vorläufig nicht zu beschäftigen. Die oppositionellen Blätter aber sind mit diesem

### Appell an die Kolonien.

dem sie zwar allen Erfolg wünschen, keineswegs zufrieden, sondern sie fragen: Wenn das Vaterland wirklich in so großer Gefahr schwebt, was hindert es, mehr Dreadnoughts zu bauen? Das Geld dazu wird beidem das Volk mit Freuden zur Verfügung stellen! Man vermutet, daß schwerwiegende Gründe

## Sein eigener Sohn.

Roman von R. Ostolengui.

28) Nachdruck verboten.

Da sich an diesem Tage nichts von Bedeutung mehr ereignete, ging Burrows früh zu Bett. Er war gespannt, ob sich das geheimnisvolle Geräusch der vorigen Nacht wiederholen würde. Sein Schlaf wurde indes durch nichts gestört, und er erwachte gestärkt am anderen Morgen. Sofort nach dem Frühstück begab er sich in die Kneipe, wo er sich, um auf Barnes zu warten, nach seiner Ankunft aufgehalten hatte. Dort fand er, wie er erwartet hatte, das Gesicht vor, das von New Market gekommen war, so daß er sich umkleiden konnte. Sodann ging er zum Richter, um zu erfahren, ob seine Nachricht von seinem Vorgesetzten eingetroffen sei.

Er wurde in ein sehr hübsch ausgestattetes Empfangszimmer geführt, wo sogleich der Richter selbst mit einem Brief in der Hand erschien.

Guten Morgen, Herr Burrows, sagte er; ich nehme an, daß Sie etwas von Herrn Barnes hören möchten. Soeben erhalte ich einen Brief von ihm, aus Portsmouth. Er schreibt, er werde heute hier eintreffen. Wissen Sie, warum er sich dorthin begeben hat?

Nicht genau, Herr Richter, obwohl ich mir den Grund denken kann. Er ging von hier weg, um die Adresse eines gewissen Briefes ausfindig zu machen, die nach seiner Meinung von großer Wichtigkeit war. Ich vermute, daß er dem Brief bis zu seinem Bestimmungsort gefolgt ist, um mit der Person zurückzukehren, an die er gerichtet war.

Und wer kann das sein? fragte der Richter, der außerordentlich neugierig war.

Ich kann nichts mit Sicherheit behaupten, aber da der Brief von Fräulein Lewis geschrieben wurde, nehme ich an, daß es

ihren Liebhaber, Walter Marvel, ist. Wenn dies tatsächlich der Fall ist, so werden Sie sehen, wie richtig Barnes Gedanken- gang war, als er sagte, man müsse nur ein Auge auf die Dame haben, um zu erfahren, wo Herr Walter Marvel sich befindet.

Aber glaubt er, das heißt glaubt Herr Barnes, daß Marvel in die Sache verwickelt ist? Die Stimme des Richters bebte ein wenig. Augenblicklich tat ihm schon dieser bloße Gedanke weh.

Sie werden finden, wenn Sie einmal Barnes besser kennen, daß er in solchen Fällen sehr vorsichtig ist, wenn es sich darum handelt, sich eine bestimmte Meinung zu bilden. Ja, man sagt in unseren Kreisen, daß wenn Herr Barnes einen Mann verdächtigt, dieser stets als schuldig befunden wird. Daher ist es für mich, wie Sie einsehen werden, bis jetzt unmöglich, genau zu sagen, was er denkt.

Bei diesen Worten hörten sie an der Haustüre läuten; der Richter selbst eilte hinaus, um zu öffnen, und herein traten Barnes und Walter Marvel. Richter Diney starrte die beiden mit offenem Munde an. Wie rasch hatte doch dieser Detektiv seine Aufgabe gelöst! Gerade in vierundzwanzig Stunden hatte er den Mann gefast, den er suchte! Marvel brach als erster das Schweigen.

Guten Morgen, Herr Richter, sagte er. Sie sind wohl erstaunt, mich zu sehen?

Ja wohl, erwiderte der Richter kurz.

Herr Barnes hat mir etwas mitgeteilt, was ich nicht mußte. Haben Sie eine Belohnung auf meine Festnahme ausgesetzt? Der Richter befehlte sich, jede Verantwortung für diese Handlung abzulehnen, und fuhr daher fort: Ich hoffe, Sie wissen, Walter, daß ich Ihr Freund bin. Ich habe nur meine Schuldigkeit getan.

Ich verstehe vollständig, Herr Richter. Unter diesen Umständen indes, da sich die Folgen nicht absehen lassen, befolgte ich den Rat des Herrn Barnes und kehrte sofort hierher zurück.

Oh! dann sind Sie also nicht festgenommen worden? fragte der Richter. Walter erwiderte ein wenig bei diesen hastig hervorgebrachten Worten, und Barnes befehlte sich, die etwas peinliche Situation durch die Antwort zu retten:

Nein, Herr Richter, er ist freiwillig mit mir zurückgekehrt. Aber wenn Sie jetzt etwas zu essen für uns hätten, wären wir Ihnen sehr dankbar. Wir sind von New Market zu Fuß gekommen, und der Marsch hat unseren Appetit angeregt, nicht wahr, Herr Marvel?

Walter nickte zustimmend, und Burrows, welcher wie immer die Szene scharf beobachtet hatte, war über das augenscheinlich gute Einvernehmen zwischen den beiden erstaunt. Der Richter aber führte die anderen sofort zum Eßzimmer, wo bald ein reichliches Mahl aufgetragen war.

### 11. Kapitel.

Man beschloß, die Verhandlung noch auf denselben Nachmittag anzusetzen. Der Richter hatte den Bezirksanwalt in Dover benachrichtigt; er kam noch während des Vormittags in Lee an. Daher wurden die Geschworenen und Zeugen auf zwei Uhr, und zwar in das Haus des Richters geladen. Dies geschah auf Veranlassung von Barnes, welcher einen besonderen Grund hatte, nicht auf der Riverbank zu verhandeln; er wollte nicht, daß Virginia, bevor sie vernommen wurde, erfahren sollte, daß Marvels Aufenthaltsort entdeckt worden war. Barnes war es gelungen, Marvel auf Umwegen in des Richters Haus zu bringen, ohne daß jemand seiner absichtlich geworden war. Er war sodann auch angewiesen worden, in einem der Zimmer im zweiten Stockwerk zu bleiben und, obgleich er nicht verhaftet worden war, mußte er trotzdem gehorchen.

(Fortsetzung folgt.)



einer sofortigen bedeutenden Ausdehnung des Bauprogrammes entgegenzehen. Wahrscheinlich der Mangel an Mannschaften und die Vorbereitung eines neuen Schiffstyps! Zur Lösung beider Probleme soll Lord Fisher, „der Erfinder der Dreadnoughts“, herangezogen werden sein, über dessen Tätigkeit Mr. Churchill sich gestern in seiner Rede vorichtig auszuwieg. Beide Probleme dürften auch für die erhofften kolonialen Hilfsflotten sehr stark in Frage kommen. In liberalen Parteien treffen sich Mr. Churchills Rede fast Bestürzung hervorgerufen. „Wo soll das enden, wenn das so fort geht?“ klingt es aus ihren Reihen. „Es ist die Pflicht der liberalen Regierung“, sagten die Daily News, „diesem feindseligen Treiben zu steuern, das nur dazu führen kann, Glend und Ruin über zwei Völker zu bringen, die so viel miteinander gemein haben. Freundschaft zwischen ihnen würde mit unüberbrücklichen Weltfrieden gleichbedeutend sein“. Mr. Arthur Bonjomb, einer der tüchtigsten Mitglieder der liberalen Partei, der als Autorität in Nationalökonomie gilt, enthielt sich gestern der Abstimmung. Er ist der Meinung, daß Rüstungen von der ausschlaggebenden Politik eines Landes bestimmt werden, und man kann sich von dieser Seite auf einen scharfen Angriff auf das Auswärtige Amt gefaßt machen, wenn am Donnerstag die Reichspolitik im Unterhause zur Sprache kommt. Allmählich dämmert es nämlich den Engländern, daß sie mit ihren ewigen Paniken und endlosen Rüstungen nicht nur zur Gegenrüstung in Deutschland, sondern auch in Rußland, Japan, Amerika, Desterreich, Italien, kurz in der ganzen Welt reizen. Die Flotten dieser Nationen werden eine drohende Gefährdung annehmen, wenn es wirklich gelingen sollte, die deutsche Flotte zu vernichten, wobei England zum Krüppel werden müßte.

**Lord Roberts über Heeresverstärkungen.**

\* London, 23. Juli. Um die Aufregung in England über die politische Lage noch zu steigern, hat gestern Lord Roberts eine Rede im Mansion House an Finanziers und andere Geschäftsmänner gehalten, in der er die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht befürwortete. Hier eine Probe seiner Aussprüche: „Wenn ich in Betracht ziehe, daß uns ein großer Kampf bevorsteht, der unausbleiblich und wahrscheinlich sehr nahe bevorsteht, und die verhängnisvollen Folgen, die davon abhängen, so bin ich erlaucht, daß man die Nation über die Gefahr im Dunkeln läßt. Wir sind ihr wahrhaftig in keiner Weise gewachsen.“ Lord Roberts malt den Teufel an die Wand in Form einer fremden Invasion und meint, daß es 300 000 englischer Milizen bedürfe um nur 75 000 Mann gutgeübter kontinentaler Truppen die Spitze zu bieten. England müsse am Vorabend einer gewaltigen Krise, wie sie in den letzten 100 Jahren nie dagewesen sei, usw. Deshalb sollte die Nation die Wehrpflicht zwingen, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen.“

**Die Bedeutung des neuen Flottenprogramms.**

\* London, 23. Juli. Der Nachtragset für die britische Marine hat nun doch nicht die Senation gebracht, die offenbar manchen Kreisen ganz erwünscht gewesen wäre. Das Bauprogramm Englands an Schiffen bleibt ungeändert der Gesamtsatz nach, die Veränderung besteht in wesentlicher Neuauflage der Mannschafstärke, Befehlsmannschaft der Bereitstellung der Formationen, deren Bildung bereits im März angefangen war, und einer Veränderung in der kürzlich eingeschlagenen Politik der Entblößung des Mittelmeeres von englischen Streitkräften. Dieser sachliche Kern klingt sehr harmlos, und doch ist der Pferdeschweiß sehr schlecht verdeckt.

Schuld an allem, was geschehen muß, so sagen die englischen Staatsmänner, ist, wie gewöhnlich, Deutschland mit seinem neuen Flottengeheiß. Unser ganzer Flottenbestand wird zahlenmäßig angefüllt, dagegen auch der englische, und dann pflichtschuldigst erklärt: Ich wünsche nicht einen Vergleich der Schiffe und Geschwader Englands mit denen einer fremden Macht, das wäre gefährlich und provozierend, aber — das kommt denn etwas später — wir haben seit dem deutschen Flottengeheiß keine Zeit verloren.

Die Zahlen, die Mr. Churchill über unsere Stärke anführt, sind teils irreführend, teils unrichtig. Von der deutschen Flotte wird nur erzählt, in welcher ungeheuren Stärke sie bald zu sehen wird; daß das erst 1920 kommt, davon ist nicht die Rede. Von der Vermehrung der aktiven Schlachtschiffe um 57 Prozent wird gesprochen; daß wir dafür aber unsere ganze Reserveflotte, d. h. zwei Geschwader, so in der Bereitschaft zurückgelegt haben, daß wir praktisch nicht mehr mit ihr für die Entscheidungsschlacht rechnen können, wie wir das bis jetzt taten, davon verläutet nichts. Es wird dann gesagt, daß wir in Zukunft 99 statt 66 Torpedoboote in Dienst haben. Diese Angabe ist unrichtig, denn das Flottengeheiß von 1900 sieht bereits 99 Torpedoboote vor, ebenso wie der Plan des Ausbaues unserer Torpedobooteverbände seit Inagen Jahren öffentlich bekannt ist und wir bisher — hinter demselben zurückgeblieben sind. Dann wird mit der Schiffszahl operiert, die England 1914 hat: mindestens 33, höchstens 41 Schlachtschiffe gegen 29 deutsche. Der Zeitpunkt des Vergleichs ist gut gewählt, das sechste englische Geschwader ist dabei vermindert; selbst wenn man daraus schließt, daß die 2. Flotte bis dahin nur bei einem Geschwader von acht Schiffen bleibt, so wird doch 1915 die Sache für England ganz anders aussehen, während es bei uns so bleibt, außerdem wird bei den deutschen Zahlen hier mit dem fertigen 3. Geschwader gerechnet, während kurz vorher bemerkt ist, die englische Organisation der vollkommener Geschwader werde 1914 durchgeführt sein, ehe das deutsche 3. Geschwader fertig sei. Deutschland soll dann vier Fünftel seines Schiffesbestandes in Dienst haben, mehr als drei Viertel läßt sich aber beim besten Willen in seiner Schiffslafte herausrechnen. Daß Knappheit an Personal in England besteht, wird zugegeben, insoweit ist sie jedoch nicht von großem Belang, und die ganze Vermehrung dient wesentlich der Befehlsmannschaft der Durchführung der Neuorganisation.

Daß das Mittelmeer nicht in dem Maße von Streitkräften entblößt werden würde, wie früher geplant, war nach der einmütigen Stimmung vorauszusehen. Desterreich ist hier der

schwarze Mann. Es wird entdeut, daß Desterreich plötzlich — wie ein anderer Redner ganz ohne Grund behauptete — sich entschlossen habe, eine große Seemacht zu werden. Das einzige, was Desterreich tut, ist, daß es, wie alle anderen Mächte, die überhaupt Kriegsschiffe haben, vom 15 000-Tonnen-Schlachtschiff zum 25 000-Tonnen-Schiff übergeht, siehe z. B. Argentinien. Und doch geht alles, was England im Mittelmeer tut, gegen Italien. Die Schlachtschiffe, nach Malta geschickt, sind gerade die Schiffe, den bisherigen italienischen schnellen leichtgepanzerten Schlachtschiffen die Stirn zu bieten. Halten wir daneben, was der englische Spectator kürzlich seinen Landsleuten zu bedenken gab: Das Mittelmeer jetzt verlassen, hieße für England, es aufgeben in dem Augenblick, in dem die Umstände ihm ein starkes Druckmittel gegen Italien in die Hände gespielt hätten. Recht wider seinen Willen und nur durch bittere Notwendigkeit fühle Italien sich dazu gezwungen, Desterreich und Deutschlands Gefolgsmann zu sein. Es würde sich sehr freuen, wenn es durch überlegene Gewalt genötigt würde, von dieser Knappendienstpflicht loszutreten. Vorläufig sei es durch den Krieg auf Gnade und Ungnade der Macht ausgeliefert, die das Mittelmeer beherrsche. „Im Interesse des Friedens und der Sicherheit müßte deshalb England jeden Versuch anspannen, und besonders in Malta, von wo es „mit Kommando Stimme zu Italien reden könne“. Diese Kommandostimme soll also nun erst errichtet werden, dazu die angekündigte neue Torpedoboostenstation in Alexandria, in der Flanke von Bomba und Tobruk, dann wird Italien sich wohl das richtige Bild machen können.

**Reichs- und Staatsanleihen.**

Daß die Reichs- und Staatsanleihen während der letzten Zeit an der Börse Kursverlusten erfahren haben, ist sicher. Ebenso sicher ist, daß das zu einem gewissen Grade darauf beruht, daß die Industrie einen Einfluß ausgeübt hat. Es ist ja eine oft beobachtete Erscheinung, daß, wenn für industrielle Zwecke viel Geld nötig ist, die Rentenpapiere im Kurse heruntergehen. Im entgegengelegten Falle steigen sie wieder. Es darf aber nicht verkannt werden, daß gerade in Deutschland bei den Reichs- und Staatspapieren die Kurschwankungen vielfach bedeutender als anderwärts gewesen sind. Hier eine Veränderung herbeizuführen, sind schon verschiedene Mittel versucht. Eines, das sich gut bewährt hat, ist die Erleichterung der Eintragungen in das Reichs- und preussische Staatsschuldbuch. Die Summen an Schuldverschreibungen, die hier festgelegt und damit dem Markt entzogen sind, die also für die Kurschwankungen nicht mehr bestimmend werden können, sind in letzter Zeit ganz beträchtlich geworden. Es ist zu erwarten, daß sie sich noch weiter steigern werden. Ferner hat sich bewährt das Verfahren, wonach die Vermögen großer öffentlicher Organe zu einem bestimmten Teile in Reichs- und Staatsanleihen angelegt werden müssen. Die Reichsverversicherungsordnung hat derartige Bestimmungen sowohl für die Invalidenversicherungsanstalten als für die Berufsgenossenschaften getroffen. Es ist zu wünschen, daß in dieser Beziehung gleichfalls fortgeschritten wird. Dem preussischen Landtage unterliegt gegenwärtig zur Beratung ein Entwurf, durch den den Sparkassen eine ähnliche Verpflichtung auferlegt werden soll. Es ist ganz sicher, daß die Interessen der Sparkassen selbst gefördert werden, wenn ihnen für kritische Zeiten ein Rückgriff auf leicht verwertbare Bestände möglich gemacht wird, ebenso gewiß ist es aber auch, daß, wenn ein bestimmter Teil der Sparkassenbestände in Reichs- und Staatsanleihen angelegt sein muß, dem Markte solche entzogen sind, und damit die Höhe der Kurschwankungen ermäßigt werden wird. Der preussische Landtag wird also durch Verabschiedung des betreffenden Gesetzes den Kurs und die Reichs- und Staatspapiere bessern können. Schließlich darf nicht übersehen werden, daß die Kurschwankungen durch eine die gefunden Bahnen verlassende Reichs- und Staatsfinanzpolitik stark gefördert werden würde. Es muß deshalb durchaus darauf gehalten werden, daß weder im Reich noch in den Einzelstaaten diese Bahnen verlassen werden. Weder das Reich noch die Einzelstaaten werden ohne Anleihen auskommen können, sie sind auch zur Aufnahme von Anleihen für werdende Zwecke durchaus berechtigt. Darauf aber wird zu sehen sein, daß alle anderen Anleihen möglichst vermieden werden. In Preußen werden die Anleihen für werdende Zwecke in der Eisenbahn, Bergwerksverwaltung, für Wohnungszwecke usw. aufgenommen. Das Reich hat längere Zeit überhaupt ohne Anleihen auskommen können. In seinem außerordentlichen Etat befinden sich aber immer noch Ausgaben nichtverwendender Natur. Auch das Reich sollte in das Extraordinarium des Budgets nur werdende Ausgaben einsehen. Nur wenn auch in dieser Richtung alles geschieht, was dem Kredit von Reich und Einzelstaaten förderlich ist, wird den Kurschwankungen und namentlich den Kursabschwüngen, soviel als überhaupt möglich ist, entgegengetreten werden. Ganz werden sich die Kurschwankungen nie vermeiden lassen, aber wenn dafür gesorgt wird, daß möglichst viele Reichs- und Staatsanleihen vom Markte verschwinden, was durch die Erleichterung der Eintragungen in die Schuldbücher und die Festlegung von Teilen der Vermögen großer öffentlicher Organe in Reichs- und Staatsanleihen befördert werden kann, und wenn weiter an einer gesunden Finanz- und Anleihepolitik im Reich und in den Einzelstaaten festgehalten wird, dann werden die Kurschwankungen wenigstens auf ein erträgliches Maß beschränkt bleiben.

**Der Fall Graevenstaden.**

\* Graevenstaden, 22. Juli. Wie der „Petit Parisien“ meldet, fand in diesen Tagen in Graevenstaden eine Generalversammlung der Elzässischen Maschinenbau-Gesellschaft statt. Der Präsident des Aufsichtsrates, Köstlin, sprach darin dem ehemaligen Direktor der Graevenstader Filiale, Seyler, dessen deutschfeindliches Auftreten den ganzen Streit hervorgerufen hat, für sein bisheriges Wirken „warmen Dank“ aus und teilte mit, daß sich die Gesellschaft entschlossen habe, sich in eine deutsche und eine französische Gesellschaft zu trennen, von denen die eine ihren Sitz in Mühlhausen, die andere in Belfort haben

sollte. Der „Colmarer Nouvellist“ verzeichnet außerdem ein Gerücht, wonach Baron v. Dietrich, auf dessen Angaben sich die Regierung bei ihren Berichten über die Fabrik hauptsächlich stützte, aus dem Aufsichtsrate ausgeschlossen ist.

**Das neue türkische Kabinett.**

Achmed Mutthar scheint nunmehr die Kabinettsbildung definitiv gelungen zu sein. Auffallend ist, daß in letzter Stunde sich noch Kiamil, der frühere Großvezir, der als Hauptstütze des neuen Ministeriums bereits angesehen wurde, eines anderen beforschen und das Portefeuille des Außenr nicht übernehmen hat. Aus welchen Gründen Kiamil verzichtet hat, ist zurzeit noch nicht bekannt geworden.

\* Konstantinopel, 23. Juli. Das Kabinett Achmed Mutthar ist nunmehr definitiv gebildet. Nur sind folgende Veränderungen eingetreten: Kiamil weigerte sich, das Portefeuille des Außenr anzunehmen. Er wurde zum Vorsitzenden des Staatsrates ernannt. Koradungian, der Armenier ist und Christ, tritt an seine Stelle. Die Ernennung des Sohnes des Großvezirs Mahmud Mutthar zum Marineminister bestätigt sich. Alle Minister wurden von der Öffentlichkeit freudig begrüßt. Kiamil erhielt jedoch besondere Hochrufe.

\* Konstantinopel, 23. Juli. Rafim-Bajcha, der neue Kriegsminister, traf soeben aus Saloniki hier ein und wurde von einer großen Volksmenge und zahlreichen Offizieren enthusiastisch begrüßt.

**Der türkisch-italienische Krieg.**

Für die Stimmung in Italien ist bezüglich, daß sich die Nachrichten von erfolgreichen privaten Friedensverhandlungen immer mehr verdichten. Es hat den Anschein, daß die römischen offiziellen Kreise nur abwarten, bis einigermaßen geordnete Zustände in Konstantinopel eintreten, um sofort offiziell Unterhandlungen einleiten zu können. Zu dem neuen Ministerium hat man wenig Vertrauen da man es nur für ein Uebergangsinstitut hält, das kaum die Verantwortung für einen Friedensschluß übernehmen werde.

Ferner kommt aus Konstantinopel die Nachricht, die das beschränkte Ingrandoboren der italienischen Torpedoboote erklärt. Sie lautet: Zu dem Angriff der Italiener in den Dardanellen verlaute jetzt, daß die in dunkler Nacht von den Türken für Torpedoboote angehenden Schiffe zum Teil unterseeboote gewesen seien, deren Untertauchen auf den Forts den Eindruck hervorrief, daß Torpedoboote gesunken seien. Dies würde es auch erklären, daß auf den einzelnen Forts eine verschiedene Anzahl feindlicher Schiffe beobachtet worden ist.

Ueber die Niederlage der Türken bei Mesurata meldet die „Agenzia Stefani“: Nach den ersten Berichten verloren die Türken in der Schlacht bei Mesurata über 300 Tote. Sie wurden genötigt, alle Streitkräfte, die bei den Lebensmitteln aufgestellten Wachen, zur Hilfe heranzuziehen. 24 Gefangene, welche den Italienern befreundeten Kabylenstämmen angehören, benutzten die Gelegenheit, um zu entfliehen. — Wie die „Jeni Gazette“ erfährt, breitet sich nach einer Depesche des Balis von Anania die Aufstandsbewegung auf Sidabanten aus. Der Aufstand ist auf Unordnung im Justizwesen und sonstige Beschwerden gegen das zurückgetretene Kabinett zurückzuführen. Die abanischen Deputierten Surja und Schahin antworteten auf ein Telegramm der Notabeln von Wacitra, in dem die Einstellung der blutigen Kämpfe verlangt wird, daß eine Untersuchungskommission entsendet werden wird. Die Truppen würden, solange sie nicht angegriffen werden, nicht vorgehen. Das neue Kabinett werde das Mögliche für die Wiederherstellung der Ordnung tun.

**Neue Feststellungen**

**über den Bildungsgrad des französischen Heeres.**

Aus neuen Feststellungen über den Bildungsgrad des französischen Heeres geht hervor, wie tief die durchschnittliche Bildungstufe des französischen Heeres ist. In Frankreich werden von zwei Stellen aus regelmäßige statistische Erhebungen über die Zahl der Alphabetiserten in der französischen Armee angestellt, vom Kriegsministerium und vom Ministerium des Inneren. Die Zusammenstellung beider Behörden weisen jedoch merkwürdigerweise immer erheblich voneinander ab, so war im Jahre 1909 nach den Angaben der Präfecten die Gesamtzahl der im französischen Heere des Lebens, Schreibens und Rechnens völlig Unkundigen 9 529, nach denen der Militärbehörde jedoch 14 225, im Jahre 1910 war das Verhältnis 8 808 zu 14 163 aus einer Gesamtzahl der Ausgehobenen von 316 200. Eine dieser Zahlen muß natürlich die richtige sein, und, so gern man der niedrigen glauben würde, leider ist es doch die höhere, denn die Militärbehörde nimmt ihre Untersuchungen viel gewissenhafter und tragt ihrer größeren Autorität mit viel größerem Nachdruck vor. Die Statistiken der Präfecten werden, seit dem Beginn ihrer Erhebungen im Jahre 1873, auf die gleiche Weise angestellt, nämlich, indem man sich begnügt, den jungen Leuten in den Zählungslisten auf der Bürgermeisterei die Frage vorzulegen, ob sie lesen, schreiben und rechnen können, und ihre mehr oder weniger bestimmten Angaben oder die ihrer Verwandten sind dann für die Statistiken maßgebend, die natürlich so geeignet sind, einen recht wenig berechtigten Optimismus hervorzuheben. Denn es ist nach den vergleichenden Untersuchungen der letzten Jahre, seit dem Intrafretten des neuen Gesetzes, das die Militärbehörde verpflichtet, die jungen Leute beim Betreten der Kaserne auf Serz und Nieren zu prüfen, als sicher anzunehmen, daß alle bisherigen Statistiken ebenso ungenau waren, wie die letzten. Im Jahre 1873 gab es danach mehr als 50 000 Alphabetiserten im Heere, 9 Jahre später, nach dem neuen Schulgesetz von 1882, sank die Zahl auf 23-, 1900 auf 13-, 1906 auf 11 000, 1909 auf 9 500 und 1910 auf 8 800, nach den stibehörlichen Feststellungen, in Wirklichkeit waren es aber jedenfalls immer wenigstens um 33 1/2 Prozent mehr. Es ist auffällig, daß der Rückgang in den letzten Jahren in viel geringerem Maße stattfindet, als in den früheren. Diese Tatsache wird aber verständlich, wenn man hört, daß, nach einer amtlichen Statistik, von 4,5 Millionen Kinder, die im Jahre 1907 hätten die Schule besuchen müssen,



287 239 der Schule ohne ausreichende Entschuldigung auf wenigstens 4 Monate fernblieben, 63 360 auf 5 Monate und 111 740 die Hälfte des Jahres. Diese Zahlen sprechen Bände.

Die Vermehrung der englischen Schlachtflotte.

London, 22. Juli. Marineminister Churchill hielt heute seine Rede zur Begründung des Ergänzungsfloottenplans. Er sagte: Die direkte Ursache des Nachtrages ist das neue deutsche Flottengesetz. Dieses Ziel und Charakter wurden bisher vom Ministerrat nicht erklärt, vom Lande nicht erkannt. Der Charakter des deutschen Gesetzes ist nicht die Vermehrung der Linienfahrzeuge, sondern die Vermehrung der Schlachtbereitschaft der Schiffe aller Klassen, die unmittelbar zu allen Jahreszeiten verfügbar sein werden. Ein drittes Geschwader aus acht Schlachtschiffen wird geschaffen und in voller Besatzung als ein Teil der aktiven Schlachtflotte erhalten werden. Vor dem neuen Gesetz bestand die aktive Schlachtflotte aus 17 Schlachtschiffen, vier Schlachtkreuzern und zwölf kleineren Kreuzern. In naher Zukunft wird die aktive Flotte aus 25 Schlachtschiffen, 8 Schlachtkreuzern und 18 kleineren Kreuzern bestehen, und während jetzt nach dem geltenden deutschen Rekrutierungssystem die deutsche Flotte im Winter weniger Bewegungskraft besitzt als im Sommer, wird sie kraft des neuen Gesetzes nicht nur verstärkt, sondern viel schneller verfügbar sein. Ungefähr vier Fünftel der gesamten deutschen Seemacht würden ständig im Dienst und in voller Kriegsbereitschaft gehalten. Eine solche Vorbereitung wäre demeritenswert und, soweit es es feststellen könnte, gäbe es kein ähnliches Beispiel in dem bisherigen Verhalten der modernen Seemächte. Eine fünf überlegende, stetige, methodische Vorbereitung, die sich auf eine Reihe von aufeinanderfolgenden Jahren erstreckt, könnte allein den Sicherheitsüberschuss einer Seemacht an Streitkräften heben. Die Anspannung, die Großbritannien zu tragen haben würde, würde eine lange und langsame sein, und keine Hilfe würde von einer impulsiven ziellosen Handlungsweise gewonnen werden. Großbritannien müsse von seinen deutschen Nachbarn lernen, bei denen die Flottenpolitik unerschütterlich auf ihr Ziel losgeht. „Wir müssen“, fuhr der Minister fort, „einen großen Lebensfuß an Stärke haben, der sofort bereit steht.“ Der Flottenmachtragsvertrag sehe keine übermäßig große Zahl von Neubauten vor. Aber die Anzahl der Schiffe, welche in den nächsten Jahren zu bauen seien, müsse die Ziffern übersteigen, auf denen die Admiralität sich zu halten gehofft habe. Es sei vorgehien, weitere Unterseeboote zu bauen, und der Bau von leichten Kreuzern sei beschleunigt worden. Die Vermehrung der Streitkraft der deutschen Flotte, wie sie durch das deutsche Flottengesetz festgelegt sei, ziehe eine Reorganisation der britischen Streitkräfte nach sich, um den notwendigen Sicherheitsüberschuss zu erhalten. Er schlug vor, die Anzahl der voll in Dienst gestellten Schlachtschiffe von 28 auf 33 zu erhöhen. Eine zweite Flotte würde aus acht Schiffen bestehen. Vom Jahre 1914 an würde Großbritannien fünf Schlachtschiffgeschwader haben und im ganzen 41 Schlachtschiffe. Vier von den fünf Geschwadern würden voll in Dienst stehen. Die vorgeschlagenen Maßnahmen würden nach Ansicht der Admiralität den Bedürfnissen von 1914 bis 1915 angemessen sein. Die Regierung habe beschlossen, sechs ältere Schlachtschiffe aus dem Mittelmeer zurückzuführen und sie durch vier Schlachtschiffkreuzer vom Invincible-Typ zu ersetzen. Ueber die Bauarten während der nächsten fünf Jahre sagte Churchill, die Regierung habe gehofft, in den fünf aufeinanderfolgenden Jahren drei, vier, drei, drei, drei Schiffe zu bauen; aber diese Ziffern müssten erhöht werden auf fünf Schiffe für das erste Jahr und auf je vier für die übrigen vier Jahre.

Deutsches Reich.

- Berlin, 24. Juli. (Hofnachrichten.) Wie weiter aus Balesstrand gemeldet wird, unternahm der Kaiser am Montag vormittag einen Spaziergang bei sehr warmem Wetter. Nachmittags hörte der Kaiser einen kriegerischen Vortrag des Generals Dithelm. Der Kronprinz wird Anfang August einen längeren Aufenthalt auf seinem Jagdort Hohenheim im Bregenser See nehmen, um auf Gemsen zu jagen. Die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen vollendet heute in Schloss Kamenz ihr 24. Lebensjahr. Das Befinden der Prinzessin sowie ihrer am Sonntag geborenen Tochter ist andauernd gut. Kapstadt, 23. Juli. Staatssekretär Dr. Solf ist dort am Dienstag eingetroffen. Paris, 23. Juli. Der deutsche Botschafter, Freiherr von Schön, ist zum Urlaubsaufenthalt nach Berchtesgaden abgereist. Während seiner Abwesenheit nimmt Botschaftsrat Frhr. von der Lancken-Wakenitz die Geschäfte der Botschaft wahr.

Ausland.

- Tokio, 23. Juli. Das Befinden des Kaisers von Japan ist unverändert. Die Nahrungsaufnahme ist ziemlich gut. Nach der Diagnose vom 20. Juli leidet der Kaiser von Japan an Uramie. Kairo, 23. Juli. Der Staatsanwalt hat die Unterjuchung gegen den Studenten Imam Wafed, den Schüler Mahmud Taha el Arabi und den Redakteur Mohamed Abolbel Salam beendet. Die beschuldigt waren, gegen den Scheich, Lord Kitchener, den Ministerpräsidenten und zwei Richter des Eingeborenenrichters ein Komplott geschmiedet zu haben. Die Anklage stellt fest, daß einer der Verhörmöner Ende Juni verfuhrte, Lord Kitchener auf dem Bahnhof in Kairo zu töten, daß aber die Absicht mißlang. London, 23. Juli. Nach Mitteilungen der „Times“ aus Tokio konnte der Mikado einige Stunden schlafen, worauf in seinem Zustande eine Besserung eintrat. Die Temperatur ist auf 37 Grad gefallen. Der Umgebung des Kaisers hat sich eine große Unruhe bemächtigt, die Ärzte versichern jedoch, daß der Zustand zwar ernst, jedoch nicht lebensgefährlich sei. Falls keine Komplikationen eintreten, könne der Monarch am Leben erhalten werden.

Bombay, 23. Juli. Wie aus Bombay gemeldet wird, tritt in Erwadby, der größten mohammedanischen Stadt des Distrikts Tinnevely, ein rätselhaftes ansteckendes Fieber auf, das schnell die Form einer Epidemie angenommen hat. Die Krankheit dauert in der Regel nur wenige Stunden und führt fast stets zum Tode. Hunderte von Menschen sind bereits der Seuche erlegen. Den sofort an Ort und Stelle gesandten Regierungsärzten ist es noch nicht gelungen, die Natur der Krankheit festzustellen, aber sie scheint irgendwie mit den ungenügenden Wasserverhältnissen jener Gegend zusammenzuhängen.

Sotales.

Merseburg, 24. Juli. Verkehrs-Verein. In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung kamen folgende Punkte zur Verhandlung: 1. Von dem Bescheid des Herrn Regierungspräsidenten, daß die bei dem Betriebe der elektrischen Fernbahn Merseburg-Halle gerügten Mängel gehoben seien, wurde Kenntnis genommen. 2. Das Kaiserl. Postamt teilt auf die Eingabe des Vorstandes mit: a) daß die Auffstellung von Briefmarken- und Postartenautomaten gegenwärtig noch nicht angängig sei, die Angelegenheit jedoch im Auge behalten werden soll; b) daß das Kaiserl. Postamt eine schnelle Abfertigung des Publikums sich stets anlegen lassen, es aber leider nicht zu umgeben sei, daß bei Auslieferung von Massenbindungen die eine oder andere Person etwas länger warten müsse; c) neben dem Postanweisungsschalter sei ein besonderes Schalterbrett angefügt worden, wodurch den Bedürfnissen genügt sein dürfte. 3. In der Führerangelegenheit soll nächsten Montag eine besondere Sitzung stattfinden. 4. Der Vorstand wird die nötigen Maßnahmen treffen, um an den bevorstehenden Kaiserfesten den hiesigen Einwohnern und in diesen Tagen Merseburg besuchenden Fremden den Verkehr zu erleichtern. 5. Der Magistrat soll gebeten werden: a) baldigt den Bau der Christenbrücke in Angriff zu nehmen; b) die Promenadenwege am hiesigen Gotthardsteich besser zu beleuchten bzw. das Leuchter zu besetzen; c) darauf hin zu wirken, daß die von der Sauggasanlage des hiesigen Elektrizitätswerkes ausgehenden Geruch- und Rauchbelästigungen beseitigt werden. Nach verlesenen weiteren Mitteilungen des Vorsitzenden wurde die Sitzung gegen 11 Uhr geschlossen.

Güterverkehr. Der Güterverkehr auf der Eisenbahn ist andauernd sehr lebhaft; die Ernteausfichten sind bisher gut; die Wirtschaftslage erscheint anhaltend günstig. Es steht daher zu erwarten, daß der kommende Herbst und besonders die Monate Oktober und November wieder große Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen stellen werden. Die Eisenbahnverwaltungen treffen daher schon jetzt alle Vorbereitungen, die eine möglichst glatte Abwicklung des zu erwartenden starken Verkehrs gewährleisten. Zur Bewältigung des Verkehrs ist es aber ferner dringend erwünscht, daß die Bestrebungen der Eisenbahnverwaltungen von den Verkehrtreibenden unterstützt werden. Zur Milderung der Bestellungschwierigkeiten im Herbst würde es einmal erheblich beitragen, wenn der Bezug der Massengüter — besonders der Düngemittel und Kohlen — auf einen längeren Zeitraum verteilt und unlicht schon jetzt abgewickelt würde. Ferner würde durch eine volle Ausnutzung des Ladegewichts der Gütermotoren die Bedarfszahl nicht unbedeutend eingeschränkt werden können. Besonders würde auch eine möglichst schnelle Be- und Entladung der Gütermotoren den Wagenumsatz verbessern. Alle Verkehrtreibenden werden dringend ersucht, zum eigenen Vorteil und zum Vorteil der Gesamtheit hiernach zu verfahren, wobei wir noch darauf hinweisen, daß auch die diesjährigen, im Bereiche des Direktionsbezirkes Halle in größerem Umfange stattfindenden Wanderversammlungen bei der Eisenbahnverwaltung stellen werden und deshalb erwünscht erscheint, wenn die Interessenten in dem Wandervergebiet bei dem Bezuge von Gütern schon im eigenen Interesse nach Möglichkeit hierauf Rücksicht nehmen.

Broding und Umgegend.

- Ammerdorf, 22. Juli. In der Waggonfabrik von Gottfried Lindner, Alt-Gef. hier, wurde schon längst beobachtet, daß Werkzeug und Stoffe, welche beim Kraftwagenbau und im elektrischen Betriebe Verwendung finden, Zangen, Leistungsdraht usw. abhanden kamen. Bei einem Arbeiter aus einem benachbarten Orte wurden verschiedene der vermissten Gegenstände aufgefunden. Der Arbeiter gibt an, daß er die Gegenstände gekauft habe. Döhlitz, 22. Juli. Unser Ort erhält vom 26.—28. August 200 Mann Halberstädter Kürassiere und 200 Pferde Einquartierung.

- Werdau, 22. Juli. Eine elektrische Straßenbahn von Werdau nach Crimmitschau soll gebaut werden. Die Vermessung der Straße wird von der Landesgrenze bei Fraureuth beginnen, von wo die Bahn über Werdau nach Crimmitschau geführt werden soll. Heldungen, 22. Juli. Ein Auto der Kyffhäuserhütte Artern geriet, von Überbedungen kommend, beim Einbiegen in die Stadt ins Schleudern und schlug um. Von den vier Insassen wurde einer schwer verletzt unter dem Wagen herangezogen, zwei erlitten Kopfverletzungen und Beinbrüche. Nach Anlegung von Rotverbänden wurden die Verunglückten mit der Bahn nach Artern geschafft. Blankenheim, 23. Juli. Hier wurde auf den Blockwärter Müller aus Rödden, der den neuen Block zwischen hier und Wolferode zu bedienen hat, aus dem Hinterhalt drei Schüsse abgegeben, die ihn am Kopfe verletzten. Ein aus Halle geholter Polizeihund nahm die Spur auf, die zu einem Bergmann in Kreisfeld führte. Die Unterjuchung wird Näheres ergeben.

Luffschiffahrt.

- Friedrichshafen, 23. Juli. Das Militärluftschiff „Z 3“ ist jetzt nach einer Geschwindigkeitprüfung in Baden-Baden vom preussischen Kriegsministerium angenommen worden. Die Geschwindigkeit des Luftschiffes wurde mit über 21 1/2 bis fast 22 Sekundenmeter festgestellt. Der „Z 3“ ist damit das schnellste aller Luftschiffe. — Das Passagierluftschiff „Hansa“, das in der nächsten Woche seinen ersten großen Aufstieg unternimmt, wird, obgleich es um 8 Meter länger ist und eine Passagierkabine enthält, dem „Z 3“ an Geschwindigkeit kaum nachstehen, da die Motorabtriebe inzwischen in ihrer Kraftleistung verstärkt worden sind. Lund, 23. Juli. Ein eigenartiger Flugunfall ereignete sich in Lund. Dort stürzte der Flieger Kapitän Sundbist mit seinem Aeroplan aus 20 Meter Höhe auf ein die Straße mit dem Fahrwege passierendes Mädchen das den erlittenen Verletzungen erlag. Berlin, 23. Juli. Die Fürstin Schatowst, die erst kürzlich auf einem Wright-Doppeldecker als Schülerin von Abramowitsch das Pilotenexamen machte, ließ sich gestern durch die starken Böen nicht abhalten, einen Flug in Johannishof zu unternehmen. In der ersten Runde schon wurde die alte Wright-Schulmaschine von einer Böe gepackt und zu Boden geworfen. Ruhig, ohne einen Augenblick die Lebertragung zu verlieren, richtete die Fürstin die Maschine wieder auf, und gleitete mit ihr einige Kurven und landete glatt in einem kurzen Gleitfluge.

Putzig b. Danzig, 22. Juli. Montag Abend besuchte der Kapitän zur See Guggas, der Vorkorber der Marineflugstation Putzig bei Danzig, die Güterwerte und machte bei ziemlich starkem Winde einen Passagierflug auf einem Eulerapparat, Militärapp. 1912, mit Herrn Veumant v. Hildebrand als Führer. In etwa 500 Meter Höhe wurde in einem großen Bogen die Stadt Frankfurt a. M. und der Festplatz überflogen. Die Landung erfolgte glatt auf dem Eulerflugplatz.

Vermischtes.

- Köln, 23. Juli. Sonnabend mittag ist ein Kaffierer des Schaafhauenschen Bankvereins im Bankgebäude in Köln ein Verfehlung, das circa 47 600 Mk. in ausländischen Geldarten enthält, gestohlen worden. Die der Diebstahl sich ereignete konnte, muß erst die Unterjuchung ergeben. Kiel, 22. Juli. Zu dem Unfall des Torpedobootes „C 110“ wird noch geschrieben, daß der Steuermann „Hoffen“ an Bord der Seite in die vierte Abteilung des Torpedobootes eingedrungen ist und den Bootskörper bis zu zwei Dritteln der Breite durchschnitten hat. Auch in den an den betroffenen Raum grenzenden Maschinenraum drang das Wasser ein, doch konnte dieser Raum durch das unermüdliche Arbeiten der Besatzung an den Ventzpumpen vor dem Wollausen bewahrt bleiben. Am anderen Ende der Unterjuchung des Torpedobootes unermüdlich gewöhnt. Am Freitag nach dem Zusammenstoß das Fahrzeug zu sinken drohte, sprangen auf Befehl des Kommandanten, Oberleutnants zur See Saupz, alle entbehrlichen Leute auf die inzwischen herbeigeeilten Rettungsboote über. Die Offiziere und der Rest der Mannschaft führten die nötigen Bergungsarbeiten durch. Die Leiden der Verunglückten von „C 110“ sind Montag nachmittag zur Befestigung von Kiel nach ihren Heimatorten übergeführt worden. Der Waffschiff Schwidener wird nach Wittingen, der Motorboote Böhnen nach Lübeck, und der Feizer Pfeiffer nach Sena gebracht. Dem Leichengut nach dem Bahnhofe ging die Trauerfeier in der Kapelle des Marine-Regiments voraus. Der Anspitzer des Torpedobootswesens Konteradmiral Vans sowie die orisandelenen Offiziere der Torpedomasse und Abordnungen aller Schiffe und Marineteile am Lande folgten den Särgen. Coburg, 23. Juli. Den heimatlichen Werten des Herzogtums Coburg die bisher die Amtsbezeichnung „Amtsphysikus“ führten, wurde die Bezeichnung „Bezirksarzt“ gegeben. Tataroff, 21. Juli. In Tataroff wurden Mittwoch nacht der Parzer, seine Frau und 7 Kinder im Alter von 1/2 bis 10 Jahren von drei Wörbern mit der Wgt getötet. Einer der Wörber, ein Bauernburche, wurde bereits verhaftet; er hat das furchtbare Verbrechen eingestanden. Hanau, 23. Juli. Die 21-jährige, im hiesigen Krankenhaus täglich gemessene Krankenpflegerin Margarethe Bender aus Heilberg hat sich mit Opium vergiftet.

Der neue Kaffee-Ersatz  
**Perlka**  
schmeckt am besten, wenn Sie ihn einfach  
wie Bohnenkaffee aufbrühen  
Man braucht Perlka nicht zu kochen und braucht auch keinen Zusatz zu nehmen. Perlka ist sehr kräftig, deshalb sparsam zu verwenden.



Lemberg, 23. Juli. Der weitbekannteste Beschlagel Gabel ist nach Interaktion von 200 000 Kronen hinfällig geworden.

Marienburg, 22. Juli. Wegen Unterlassung von 17 000 M bei der hiesigen Darlehensstelle wurde der Kaufmann Jäger von hier in Haft genommen.

Berlin, 23. Juli. Gestern nachmittag betrat ein gutgekleidetes Mädchen das Haus Sögistrasse 18 in Gr. Schöneberg und bat die Portiersfrau um ein Glas Wasser. Kaum hatte die junge Dame getrunken, als sie leblos zusammenfiel. Ein Arzt konnte nur noch ihren Tod feststellen. Die tote ist etwa 20 Jahre alt. Ihre Identität konnte noch nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich hat sie einen Herzschlag erlitten.

Berlin, 23. Juli. Da es verläumdet worden war, bei der Ueberführung des russischen Artillerieoffiziers Kostewitsch vom Zehlpforter Bahnhof nach Leipzig ein Attentat für den Transport zu referieren, nahm die Gattin des Verhafteten in dem gleichen Attentat Platz, in dem ihr Mann untergebracht war. Die Beamten, die Kostewitsch begleiteten, protestierten hiergegen. Der Bahnhofsvorsteher aber, an den sich Frau Kostewitsch wandte, veranlaßte, daß ihr ein freierer Platz eingeräumt wurde.

**Kleines Feuilleton.**

\* Der Kapitän der „Titanic“ am Leben? Englische Zeitungs-

**Ämliche Befannmachungen.**

**Bedingungen**

für die Ermittlung schwerer Zugpferde zur Bespannung von Feldflähen im Ra fernandör 1912.

1. Zur Bespannung von Feldflähen während der Divisionsmandör und des Kaisermandörs sollen vom unterzeichneten Truppenteil Gespanne zu 2 Pferden mit Geschir, ohne Fußschr, vom 5. 9. bis zum Tage des Eintreffens der Truppen im Standort einschließlich nach Schluß der Kaisermandör (vorausichtlich 14. 15. oder 16. 9.) vermietet werden.

2. Die Pferde-kaltblüter oder schwere zum gleichmäßigen Ziehen großer Lasten geeignete Halb- oder Warmblüter müssen gesund und frei von Fehlern sein, die ihre Leistungsfähigkeit beeinträchtigen.

Die Pferde sind mit anscheinlicher, gut verpackter Beschirung und mit Mähnenfesseln zu stellen. Das Geschir muß so beschaffen sein, daß jedes Pferd auch einpferdigen gefahren werden kann. Die Gespanne werden durch Traummanschaften gefahren. Der Fußbeschlag muß festlos sein.

3. Die Pferde werden am Gestellungsort durch eine Kommission, bestehend aus einem Offizier und einem Veterinärarzt (oder Ziviltierarzt begutachtet, abgeschätzt und, soweit sie brauchbar befinden werden, und mit geeignetem Geschir versehen sind, abgenommen.

4. Die Pferde werden während der Mietzeit auf Kosten der Militärverwaltung wie Dienstpferde untergebracht und gepflegt und zwar mit 9200 g Hafer, 7500 g Heu, 1750 g Futtermehl täglich.

Die Bedingungen sind im Zahlmeister-Geschäftszimmer des Jäger-Bataillons Nr. 4 zu Raumburg a. S. in der neuen Jägerkaserne einzusehen und anzuerkennen.

Preisangebote sind alsbald, spätestens bis zum 1. August 1912 dem Bataillon einzuweisen.

Jäger-Bataillon Nr. 4.

Vorstehendes bringe ich hiernit zur öffentlichen Kenntnis.

Marienburg, den 20. Juli 1912.

Der königliche Landrat.

J. B.

Königlicher Kreis-Sekretär.

**Befannmachung.**

Das kaiserliche Pioneer-Bataillon Nr. 11 in Hamm. Wänden teilt mit, daß bis Ende August 1912 zweijährig-freiwillige für Oktober 1912 angenommen werden.

Junge Leute, die bereit und im Besitze eines Meldescheines zum zweijährig-freiwilligen Dienst sind, wollen denselben an das Bataillon unter Angabe der genauen Adresse einfinden. Handwerker, insbesondere Schneider, Schuhmacher, Schmiede, Zimmerleute, Schiffer, Vergleute, Schlosser, Klempner, Stellmacher, Tischler, Techniker aller Art usw. haben den Vorzug.

Der königliche Landrat.

Graf Haussonville.

**Warnung!**

Seit mehreren Jahren ist durch Anzeigen in deutschen Zeitungen von der Firma Harriett Meta Smith in Paris, Nr. 7 Rue Auber, für ein Schönheitsmittel „Triplex System“, ferner von der Firma Dr. Turner Company in Paris Nr. 7 Rue Auber, für ein Entset-

zungsmittel „Dr. Turners Triplex System“, in ausgedehnter Weise Bekanntheit gemacht worden. Beide Firmen sind Zweigniederlassungen der in 1906 Syracuse (Sta New York) zum Zwecke der gewerblichen Ausbeutung solcher Mittel gegründeten Co-Kalon Manufa Wiring Company,...

Die Leiter dieses Unternehmens sind durch rechtskräftigen Urteil der 10. Kammer des Pariser Zivilgerichts erster Instanz vom 15. Dezember 1911 wegen unerlaubter Ausübung der ärztlichen Praxis je zu einer Geldstrafe von 500 Franken und der Pariser Arzt Dr. Basquin (dieser unter Strafschluß) wegen Weisung dazu zu einer Geldstrafe von 200 Fr. verurteilt worden. Trotz dieser Verurteilung wird der Betrieb des Entsetzungs-mittels in Deutschland von den Leitern dieses Unternehmens durch Vermittelung eines Apothekers namens Ariene Socquette in Paris Nr. 17 Boulevard de la Madeleine, fortgesetzt. Letzterer sucht auch für ein Schönheitsmittel unter der Mark Venus Carnis, Bekanntheit zu machen.

Marienburg, den 5. Juli 1912.

Der königliche Landrat.

J. B.

Königlicher Kreis-Sekretär.

**Konkursverfahren.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Zimmermeisters Karl Schumann in Reusberg soll mit Genehmigung des Gläubigerversammlung eine Abschlagverteilung von 15 % erfolgen.

Nachdem auf der Gerichtsschreiberei des Kgl. Amtsgerichts in Marienburg ausliegenden Verzeichnisse sind M. 37644.37 Pfg. nichtbevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Die bevorrechtigten Forderungen sind bereits bezahlt.

Der verfügbare Kassenbestand beträgt M. 7119.58 Pfg.

Marienburg, den 22. Juli 1912.

W e s t r a m.

Konkursverwalter.

**Private Anzeigen**

Ein alleinstehender

30 Jahre alter Landwirt

mit Nebenhandwerk, sucht, da es ihm an passender Damenbekannt-schaft fehlt, eine Dame oder junge Witwe zwecks baldiger Heirat. Et-was Vermögen erwünscht, Reflektie-rende wollen sich bis zum 10. Aug. unter Nr. 222 postlagernd Bad Sulza melden. Vermittler verboten.

gen bringen die merkwürdige Meldung aus Newyork, daß Kapitän Peter Breal, ein angehender Seemann aus Baltimore, versicherte, er sei am Freitag voriger Woche in Baltimore in der St. Paulstraße dem Kapitän Smith von der „Titanic“ begegnet und habe mit ihm gesprochen. Ein Irrtum sei ausgeschlossen, da er Smith genau kenne und auf der „Majestic“ mit ihm gedient habe.

\* Die Verlobung des jungen Astor. In Kreisen der oberen 400 verlautet, daß sich Vincent Astor, der Sohn und Erbe des Obersten John Jakob Astor, der bei dem Untergang der „Titanic“ sein Leben verloren hat, sich demnächst verloben wird. Astor befindet sich zur Zeit in dem fashonablen Seebadeort Newport auf Rhode-Island, wo er sehr viel in Gesellschaft der bildschönen Margaret Andrews, der Tochter eines der reichsten amerikanischen Millionäre, gehen wird. Man glaubt, daß die Verlobung bereits in den nächsten Wochen gefeiert wird.

\* Zur Enttarnung der Frau Tofelli. Vom Krankenlager hat Frau Tofelli jetzt an ihre Dresdener Freunde folgenden Gruß gefandt: „Signa Villa Palazzina. Wiege mit Bauchfell- und Blinddarmentzündung; war am Tode. — Laßt mich Sanatorium in Plesole bringen, hier am Lande Pflege unmöglich, ebenso fehlt es am Nötigsten. Bin außer Gefahr, werde aber viele Wochen liegen müssen. — Immer in treuer Liebe. L.“

Telegramme und letzte Nachrichten.

\* Budapest, 23. Juli. Wie aus Lital gemeldet wird, ist dort in einem Felde der vermiste Oberstleutnant Karl Binder aufgefunden worden. Er ist von einem Infanteristen ermordet worden, der sich seit langem über Mißhandlungen und Verfolgungen durch den Offizier beklagt hatte.

\* London, 23. Juli. Der der Spionage angeklagte deutsche Armgard Karl Graves ist in Edinburgh zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

**Reise zurück. Dr. Witte. Klavierstimmen**

solwie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus Rudolt Meekert, Ober-Singstr. 11.

**Poden-Pelerinen** empfiehlt H. Schae Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstr. 48. 25 Mark tägl. Verdienst durch 25 Wirt. in Patentartikel für Herren. Neuhäuserfabrik (1286 Wittweida-Wartestraße Nr. 180.

**MAGGI'S Suppen** DIE BESTEN. 1 Würfel 10 Pfg. für 2-3 Teller. 

Viele tausende Anerkennungen. Größtenteils (Berlin, Hildr.) 20 10 02. Die von ihnen vor ca. 13 Jahren be-gonnenen Nähmaschinen hat nicht gut bewahrt. A. Hase, Kgl. Hofmaschinen Verfabriker. Neueste Singer-Nähmaschine Krone. Krone, 20 ver-ringt die Naht am Ende, auch vor- und rückwärts nähend, das Geräder kann nicht aufgehen, abfiel und stopft. Seit 30 Jahren Lieferant von Fürst, Kaiser, u. Reichspräsidenten, Letzter, Kaiser, Könige, Fürsten und Weickmeister-Ver-fabrikanten. Die neueste deutsche hochqualitative Singer-Nähmaschine Krone mit hydraulischer Fassung für alle Arten Schwere- und leichte Nähmaschinen. 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

**Karl Tänzer** Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7. Spezialgeschäft für Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen. (851) Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259. 

**Mitteldutsche Privat-Bank** Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Merseburg. Für die Reisezeit stellen wir die Stahlkammer der Bank unseren Kunden zur Aufbewahrung von versiegelten Kisten, Paketen, Wertgegenständen, Schmucksachen etc. unter kulantesten Bedingungen wochen- und monatsweise zur Verfügung. Auch vermieten wir Safes unter eigenem Verschluss des Mieters in verschiedenen Grössen. Ausländische Geldsorten (Franks, Lire, Kronen) stets vorrätig.

Das Beste für die Hautpflege ist: „Pfeilring“ Lanolin-Seife. 25 Pfg. pro Stück. 3 Stück 65 Pfg.  Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft. Charlottenburg, Salzfer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfeld.

**Fritz Reuters sämtl. Werke** schön gebunden, mit Illustration, in 2 Bänden für zusammen 3,50 Mk: nur gegen bar, resp. Nachnahme. **Kreisblatt-Druckerei.**

**Haare lassen** sich vielseitig behandeln, wirklich glänzen nur durch wenige Mittel. Das bekannte „Shampoo“ mit dem schwarzen Kopf hat sich seit vielen Jahren millionenfach erwährt und löst immer größere Verbreitung bei allen Civilisten, die durch Heilung der natürlichen Funktion der Kopfhaut gesundes und schönes Haar anstreben. „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ macht das Haar schuppenfrei, glänzend und gibt auch düfligen Haar volles Aussehen. — Man verlange beim Einkauf ausdrücklich „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ mit der entsprechenden Schutzmarke und ohne Nachahmungen der Original-Fabrikate kategorisch ab. (Paket 3 Pfg., 10 Pakete M. 1,20) auch mit Ei-, Tee- oder Kamillen-Zusatz (Paket 25 Pfg., 10 Pakete M. 1,50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften erhältlich.  **Hase Schwarzkopf, G. m. b. H. Berlin N 37.**

**Globus-Putzextrakt** dem besten Metallputz.  Alle Welt putzt mit

In Dosen à 10/20 Pfg. überall erhältlich.